Tuexenia 31: 371–372. Göttingen 2011.

Floristische Rundbriefe – eine Zeitschrift im Dienste der Biodiversitätsforschung

Biodiversität ist heute als Begriff in aller Munde. Aber schon lange, bevor das Wort in Mode kam, wurden wichtige Grundlagen der Biodiversität vor allem in Mitteleuropa bis ins kleinste Detail erforscht. In Deutschland begannen diese Arbeiten, nach verschiedenen Vorläufern, bereits in den 1960er Jahren mit einer flächendeckenden Erfassung der Gefäßpflanzenflora. Grundlegend für die damalige Bundesrepublik war ein Aufruf zur Mitarbeit mit genauen Angaben zur Ausfüllung dafür erstellter Geländelisten von ELLENBERG, HAEUPLER & HAMANN (Mitt. Flor.-soz. Arbeitsgem. N.F. 13, 1968), auch mit Angaben zur regionalen Organisationsstruktur mit der Zentralstelle in Göttingen und zahlreichen Regionalstellen. Endziel sollte ein Verbreitungsatlas für alle Gefäßpflanzensippen der mitteleuropäischen Flora auf der Basis eines Rasters von Messtischblättern sein. Von 1971 bis 1981 wurde diese Kartierung, von über 1200 ehrenamtlichen Mitarbeitern erfolgreich durchgeführt, unter maßgeblichem Einfluss von H. ELLENBERG durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt. Ein erstes Teilziel war 1988 mit der Publikation des „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland" durch HAEUPLER & SCHÖNFELDER erreicht. In der Folgezeit ging die Kartierung weiter, nach der Wiedervereinigung gemeinsam mit den ostdeutschen Ländern. Atlanten vieler Bundesländer oder auch kleinerer Regionen, oft mit feinerer Rasterung, sind inzwischen erschienen. Auch mancherlei Detailfragen, nicht selten solchen zur Anwendung im Naturschutz, wurde verstärkt nachgegangen. So ist auch heute die floristische Erfassung Deutschlands keineswegs abgeschlossen. Ein neues Forschungsfeld ist z. B. auch die Ausbreitung von Neophyten.

Für die rasch wachsende Schar floristischer Kartierer und die Auswertung ihrer Daten, die in Regionalstellen gesammelt wurden, war eine engere Verbindung notwendig. Dies galt sowohl für die Kontaktaufnahme der teilweise räumlich isolierten Mitarbeiter als auch für ihre Weiterbildung sowie die Mitteilung von ersten Ergebnissen. Hierfür waren und sind die **Floristischen Rundbriefe** als Kommunikations- und Publikationsorgan eine wesentliche, unverzichtbare Grundlage. Sie begannen bereits 1967 mit vier hektografierten „Floristischen Rundbriefen für Süd-Niedersachsen", eingeleitet von H. ELLENBERG und herausgegeben von H. HAEUPLER. Im ersten Brief gab es Richtlinien zur Geländearbeit, zur Behandlung von Kleinarten bei der Kartierung, zur Sippennomenklatur, Angaben über seltene und leicht übersehbare Arten und einfache Bestimmungsschlüssel kleiner Artengruppen, dazu Hinweise auf wichtige Literatur. Bald folgten auch kleine Arbeiten über spezielle morphologische Merkmale bestimmter Artengruppen, Kurzbeschreibungen zu besonders interessanten Gebieten, Berichte über Neu- und Wiederfunde, auch schon erste Punkt-Verbreitungskarten einzelner Sippen. Hiermit waren bereits einige wichtige Grundelemente angesprochen, die bis heute den eigenen Charakter der Rundbriefe prägen.

Schon 1968 erschienen dann die „**Göttinger Floristischen Rundbriefe**" in bis zu vier kleinen Heften pro Jahrgang in gedruckter Form für einen größeren Verteilerkreis. Das breite Themenspektrum wurde erweitert, z. B. durch geobotanische Grundlagenartikel oder Berichte von Kartierertreffen und zunehmend durch erste Ergebnisse der Datenauswertung. Besonders wertvoll waren die zahlreichen Bestimmungshilfen und -schlüssel zu kleinen Sippengruppen mit Texten und Abbildungen, oft aus den Erfahrungen der Kartierer entstanden. Viele habe sicher später Eingang in die gängigen Bestimmungsfloren gefunden.

Nach 20 Jahrgängen Ende 1986 wurde die Reihe als „**Floristische Rundbriefe. Zeitschrift für Floristische Geobotanik, Populationsökologie und Systematik**" fortgeführt. Mit Jahrgang 21 begann die EDV-gestützte Publikation in etwas verändertem Gewand, auch mit der in vielen Zeitschriften üblichen Einleitung der Artikel mit Zusammenfassung, englischem Abstract und Keywords. Ab Jg. 25 (1991) erschien die Zeitschrift mit ansprechendem farblichem Umschlag, bald auch mit Farbfotos im Innern. Auch der Inhalt hatte sich teilweise

gewandelt. Immer stärker traten Ergebnisse aus den im Untertitel angesprochenen Bereichen hervor, zusätzlich vegetationskundliche oder dem Naturschutz gewidmete Arbeiten, ohne dass die früheren Themen verschwanden. So wurden die Rundbriefe immer stärker zu einem (oder dem) wichtigen Publikationsorgan wissenschaftlich begründeter Floristischer Geobotanik in Deutschland, vor allem auch für Arbeiten mit regionalem Bezug, die in überregionalen bis internationalen Zeitschriften keinen Platz finden. Mit einer zeitweisen Auflage von etwa 1400 Exemplaren gehört die Zeitschrift zu den wichtigen, bis ins Ausland weit gestreuten floristisch orientierten Reihen. Sie sind heute ein unverzichtbarer Bestandteil vieler geobotanischer Bibliotheken und privater Sammlungen, auch im nationalen und internationalen Schriftentausch weit verbreitet.

Einen neuen Sprung erfuhr die Zeitschrift nach 2008. Mit Jg. 41 gab der Begründer der Rundbriefe, H. HAEUPLER, die Arbeit in jüngere Hände: neue Schriftleiter wurden E. BERGMEIER und I. KÜHN. Die Floristischen Rundbriefe sind jetzt offizielles Organ des **Netzwerkes Phytodiversität Deutschklands e. V**. (NetPhyD), gewissermaßen der Nachfolger der alten Kartierungsorganisation. Ab Jg. 42 haben sich die Rundbriefe mit größerem Format und farbiger Gestaltung noch mehr dem heute üblichen Aussehen wissenschaftlicher Zeitschriften angepasst. Mit der Einführung fachlicher Manuskriptbegutachtung (Peer Review) wird der Qualitätsstandard weiter verbessert. Auch englischsprachige Artikel sind jetzt möglich und dürften die internationale Aufmerksamkeit weiter verstärken.

So ist ein weiterer Schritt zu einer konkurrenzfähigen wissenschaftlichen Reihe getan, die, aufbauend auf einer nun schon recht langen Tradition, auch aktuellen Anforderungen voll gerecht wird. Der Name der Zeitschrift mag nach außen ein falsches Bild erwecken; lässt er doch eher an einen Gärtnerbrief denken. Bei Insidern ist er aber seit langem als Qualitätsbegriff einer geobotanischen Zeitschrift geläufig und nicht wegzudenken. Mit dem Untertitel wird dann der wissenschaftliche Inhalt präzisiert: Zeitschrift für Floristische Geobotanik, Populationsbiologie und Taxonomie, wobei bisher der Schwerpunkt deutlich bei ersterer liegt. Kürzlich ist Band 44 (2010) erschienen, mit 14 Beiträgen und 171 Seiten ein vergleichsweise umfangreicher Band (19 €).

Viele unserer Leser werden die Floristischen Rundbriefe besitzen und nutzen. Neu Interessierte können die Zeitschrift über die Schriftleitung (s. o.), den Europäischen Universitätsverlag oder den Buchhandel beziehen (ISSN 0934-456X).

Hartmut Dierschke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: NS_31

Autor(en)/Author(s): Dierschke Hartmut

Artikel/Article: Floristische Rundbriefe - eine Zeitschrift im Dienste der Biodiversitätsforschung 371-372